Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 60 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 80 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

Beste Bezugsquelle für Illuminationslaternen u. Kinderlampions
Oscar Fischer, am See 21, Kotillonfabrik.

Arminia Lebensversich.-Bank München schließt auch ab: Militär-Dienstkosten-Versicherungen mit Auszahlung der vollen Versicherungssumme an Eingestellte und Nichteingestellte. Auch bei vorzeitigem Tode des Versorgers bleibt die Versicherung ohne weitere Prämienzahlung in Kraft. Garantiemittel ca. 30 Millionen Mark. Versich.-Bestand ca. 121 Millionen Mark.
Verw.-Bureau in Dresden: Johann Georgen-Allee 33 (eig. Haus).

Garten- u. Veranda-Möbel eigener Fabrik Rudolph Seelig & Co. 30 Pragerstrasse 30.

Egers Preisliste und Muster franko. unverwüstliche Livree-Kleidung. Rob. Eger & Sohn, Frauenstrasse 3 u. 5.

Bruchleidenden empfiehlt seine vorzüglich passenden und sichere Hilfe bietenden Bandagen eigener bewährtester Konstruktion: Bandagist und Orthopäd M. H. Wendschuch sen., nur Marienstr. 22b im Gartengrundstück. Sonntags geöffnet von 11–12 Uhr.

Nr. 184. Spiegel: Aus- und Einblicke in den Zukunftsstaat. Der König in Kiel. Verein der Saalinhaber. Gerichtsverhandlungen. Die 1874er Kriegslegende. Silberfund im Schlosse Basedow. | Mutmaßl. Witterung: Kühler, regnerisch. | **Sonnabend, 7. Juli 1906.**

Aus- und Einblicke in den Zukunftsstaat.

Es ist nur natürlich, daß sich in Frankreich sozialdemokratische Probleme mit sehr erheblich größerer Deutlichkeit und — Dreistigkeit hervorwagen, als etwa in Deutschland und England oder gar in den Vereinigten Staaten. In den beiden europäischen Ländern, deren politische und wirtschaftliche Verhältnisse die Basis für einen Vergleich mit Frankreich bieten können, besitzt das konservative Element und die konservative Weltanschauung ein nicht bloß durch historische Traditionen geheiligtes Ansehen, sondern eine tatsächliche und wegen der Staatseinrichtungen, die auf dem Konservatismus beruhen, durchaus achtunggebietende Stärke. Und das nicht nur in den Parlamenten. In beiden Nationen wird die große Mehrheit der Bevölkerung von monarchischen Gefühlen und religiösen Idealen so sehr beherrscht, daß schon deshalb eine grundstürzende Gesellschafts- und Wirtschaftslehre, die dem Staate einen neuen Inhalt, dem einzelnen ein neues Wesen geben will, recht wenig Aussichten auf Beachtung und Nachfolge hätte. In den Vereinigten Staaten von Amerika fehlen zwar diese Schwergewichte der öffentlichen Zustände in ihrer gegenwärtigen Gestalt; dafür aber tritt dort das geschäftliche Moment, alles bändigend und mit sich fortreißend, so sehr in den Vordergrund, daß es jeder Absicht einer Umwälzung, die die geltenden Bedingungen des Erwerbslebens umschaffen wollte, einen unübersteiglichen Wall entgegensetzt.

Ganz anders im heutigen Frankreich. Seit hundert Jahren und mehr hat dort der Monarchismus keine dauernde, unbestrittene Stätte mehr gehabt. Die Republik, die „freie", und, wie erst vor kurzem die Andréschen Enthüllungen bewiesen haben, doch so unfreie Republik hat ihre Stellung mehr und mehr befestigen können, jedoch nicht ohne den Begehrnissen, den zum Teil kindischen Anschauungen, die aus der Tiefe der Volksmassen heraufdringen, immer weitere Zugeständnisse machen zu müssen. So sind durch die letzten Wahlen zur Deputiertenkammer Parteien zu maßgebendem, ja entscheidendem Einflusse im Staate gelangt, die bei den verschiedensten Anlässen, namentlich in Finanz- und sozialpolitischen Fragen, ihre durch keine nationalen oder ethischen Bedenken eingeschränkten Sympathien für die Theorien der revolutionären Sozialdemokratie bekundet haben. Aber damit nicht genug! Mit der Annahme und Durchführung des Gesetzes, das die Trennung von Staat und Kirche ausspricht, ist aus dem Bau der heutigen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung ein zweiter starker Pfeiler herausgebrochen worden, und bereits wächst auf der Trümmerstätte das Unkraut staats- und kulturfeindlicher Umtriebe, den Resten der Fundamente Zerstörung androhend, in erstaunlicher Fülle und Mannigfaltigkeit empor.

Im Spiegel dieser Entwicklung wird es ersichtlich, wie gerade in Frankreich der kollektivistische Gedanke einen Vertreter finden konnte, der allen Ernstes seine positive und praktische Verwirklichung ins Auge faßt oder wenigstens sich an dieser Aufgabe versucht; auf solchem Boden, unter so günstigen Vorbedingungen, wie in den letzten Jahren die Politik der französischen Regierung und Volksvertretung sie geschaffen, mußte jede noch so radikale und revolutionäre Anschauung Wurzel schlagen und üppig gedeihen. „Genosse" Jean Jaurès hat es unternommen, den Zukunftsstaat, um das Wort des Fürsten Bülow zu gebrauchen, aus dem Futteral hervorspazieren zu lassen. Gleich nach dem Zusammentritt der neugewählten französischen Kammer ließ er in einer programmatischen Rede Aus- und Einblicke in den von ihm erträumten Zukunftsstaat tun. Liegen die Aeußerungen des bekannten französischen Parlamentariers auch schon einige Zeit zurück, so sind sie doch interessant genug, um jetzt — wo eine politisch stillere Periode es zuläßt — einer kritischen Durchleuchtung gewürdigt zu werden. Sei es, daß die jüngsten Wahlerfolge den Eigendünkel der sozialistischen Partei ins Ungemessene gesteigert haben, sei es, daß das unaufhörliche Drängen der deutschen „Bruderpartei", den so oft gerügten Mangel an selbständiger politischer Agitation und Betätigung endlich abzustellen, Herrn Jaurès und die Seinen nicht hat ruhen lassen — sicherlich hat auch die unerhörte Schwäche und Nachgiebigkeit des Kabinetts das Ihrige getan — genug, der Zukunftsstaat, wie er in den Köpfen denkender Sozialdemokraten sich malt, oder wenigstens die Möglichkeiten und Voraussetzungen der zukunftstaatlichen Herrlichkeit sind vor uns erschienen.

Aber es ist ihnen und ihrem Verkünder ergangen wie dem Ritter von der traurigen Gestalt, der, einmal an die Oeffentlichkeit herausgetreten und mit dem wirklichen Leben in Berührung gebracht, schon nach den ersten kläglichen Proben seiner Ritterschaft seines Unwertes sich bewußt wurde und am liebsten in die Versenkung verschwinden möchte! Zwar hat Jaurès, indem er am Schlusse seiner auf zwei Kammersitzungen verteilten Rede wütende Angriffe gegen die Radikalen und ihr Regierungsprogramm führte, sich einen guten „Abgang" zu sichern gesucht, aber dieser gesuchte Schlußeffekt konnte nicht verhindern, daß der Eindruck, den die Kammer gewonnen hatte, man habe es mit krankhaften oder mühsam abgequälten Ausgeburten einer überreizten Phantasie zu tun, die man unmöglich ernst nehmen könne, noch ganz erheblich verstärkt wurde. Und so ist das Fazit der langatmigen Tiraden des sozialistischen Führers über seine Ideen vom Zukunftsstaate dahin zusammenzufassen: Er ist dem Fluch der Lächerlichkeit verfallen.

Im allgemeinen versagt sich der ernste Mensch den Glauben, er könne der Vorsehung vor- oder entgegenarbeiten, und er begnügt sich mit den Aufgaben und Problemen schöpferischer Tätigkeit, die seiner Zeit gemäß und vom Standpunkte der politischen und wirtschaftlichen Interessen als berechtigt, mit Rücksicht auf die geistigen und materiellen Fähigkeiten einer Nation als erfüllbar erwiesen sind. Ein anderes ist es, ob ein Bismarck eine Nation der politischen Einheit und Größe entgegenführt und damit einem Sehnen entgegenkommt, das von Geschlecht auf Geschlecht sich vererbt hat und aus der Not nationalen Niederganges heraus geboren wird; ein anderes, ob Jaurès und die anderen Propheten und „Kenner" des Zukunftsstaates eine neue Ordnung aller menschlichen und göttlichen Dinge einführen wollen, die auf die von der Natur gegebenen und unveränderlichen Eigenschaften des Menschen keine Rücksicht nimmt, sondern sich leichtfertig-dünkelhaft über solche Naturnotwendigkeiten hinwegsetzen soll, also schon dadurch den Keim der Zersetzung, des Verfalls in sich tragen würde. Für Jaurès gab es keine Zweifel, keine Skrupel; sein Programm für den Zukunftsstaat war fertig — so meinte er wenigstens —, also mußte es auf der Tribüne des Palais Bourbon, gewissermaßen unter dem Beistand einer Regierung, die manchen offenen Sozialisten, manchen zu schönen sozialistischen Hoffnungen berechtigenden Radikalen als Mitglied zählt, das Licht der Welt erblicken.

Aber Herr Jaurès hat wenig Neues gesagt, und was er Neues vorbrachte, belustigte die Kammer. Wichtiger aber, weil es zugleich eine Kritik von vernichtender Schärfe enthält, ist das, was er nicht gesagt hat. Die gesetzliche Regelung der künftigen Staatsform, die gesetzgeberischen Maßnahmen zur Durchführung der kollektivistischen Gedanken, nach der Verwirklichung dieser Ideen die Verhinderung einer Wiederkehr der heutigen Zustände, die Besitz und Eigentum nicht entbehren können, die Ueberwachung und dauernde Sicherstellung der sozialistischen Dreieinigkeit, die sich ausprägt in den Schlagworten: „Gleiches Maß an Arbeit, Lohn und Genuß" — über alle diese entscheidenden Fragen ist Jaurès die Aufklärung schuldig geblieben, oder hat sich für ihre Beantwortung eine Frist von 4 bis 5 Monaten erbeten. Mußte dieses Versagen im entscheidenden Augenblick eigentümlich berühren, so konnten andererseits die positiven Gedanken und Vorschläge, die Jaurès, zum Sprechen genötigt, auftischte, nicht anders als mit Lachen und Kopfschütteln aufgenommen werden, so besonders als er die „Lehren" der deutschen Sozialdemokraten, in die Enge getrieben, nachbetete und die Forderung aufstellte, daß die Kapitalisten — die es also auch im sozialistischen Zukunftsstaate noch geben würde — zu einer Verwendung ihrer Geldmittel nach einer bestimmten Richtung, nämlich lediglich zum Kaufe der Erzeugnisse, seien diese materieller oder geistiger Art, gezwungen werden müßten. Damit wäre dann glücklich der Zuchthausstaat etabliert, in dem nicht Vernunft und Persönlichkeit, nach Goethe des Menschen allerhöchste Kraft, sondern die Willkür der trägen, aber agitatorisch um so leichter zu bewegenden Massen herrschen würde.

Herrn Jaurès' Vorstoß war ein Schlag ins Wasser. Sein zur Abwehr der kollektivistischen Utopien berufener Gegner im Ministerium, Herr Clémenceau, hatte die besseren Gründe und hatte auch die besseren Gefühle und Urteile der Kammer für sich. Mit erdrückender Mehrheit wurde seiner Rede die Ehre des öffentlichen Anschlags zu teil, während man es vorzog, über die Jaurèsschen Phantasien den Schleier der Vergessenheit zu breiten. Das aber ist das Charakteristische an dieser parlamentarischen Debatte über die Zukunftsstaat-Theorie, daß dieselben Parteien, die im allgemeinen nur ein schmales Grenzgebiet von dem revolutionären Nachbar trennt, die auf so zahlreichen Gebieten der inneren, der Finanz- und Wirtschaftspolitik getrennt marschieren und vereint schlagen, den Kollektivismus mit aller Entschiedenheit abgelehnt haben. Und mit Recht; denn es hat sich wieder einmal mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit gezeigt, daß der kollektivistische Zukunftsstaat mit seiner Nichtachtung der menschlichen Natur, seiner Vernichtung alles persönlichen und nationalen Strebens, seiner gänzlichen Lossagung von allen religiösen und ethischen Idealen vor dem Tribunal der menschlichen Vernunft und Sittlichkeit nicht bestehen kann.

Neueste Drahtmeldungen vom 6. Juli.

König Friedrich August in Kiel.

Kiel. Der König von Sachsen folgte am Mittag, nachdem er das Linienschiff „Wettin" verlassen hatte, einer Einladung des Großadmirals v. Koester an Bord des Flaggschiffes „Kaiser Wilhelm II.", woselbst das Frühstück eingenommen wurde. Der König verlieh mehrere Ordensauszeichnungen, darunter an den Kommandanten des Flaggschiffes Kapitän zur See Lans. Der Kommandant des Linienschiffes „Wettin", Kapitän zur See Scheibel, erhielt das Bildnis des Königs.

Kiel. König Friedrich August von Sachsen hat heute nachmittag 2.17 Uhr mit seinem Gefolge die Rückreise nach Dresden angetreten. Prinz Heinrich von Preußen begleitete den König zum Bahnhof.

Preußischer Landtag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Abgeordnetenhaus. Zur Beratung des vom Herrenhause abgeänderten Volksschulunterhaltungsgesetzes liegen zahlreiche Anträge vor, insbesondere ein Kompromißantrag der beiden konservativen und der nationalliberalen Partei, wonach für die Unterverteilung der Staatsmittel auch die Schulverbände vom Kreisausschusse für je 5 Jahre ein Verteilungsplan aufgestellt werden soll, der der Feststellung durch die Schulbehörde bedarf. Die Lehrerberufung soll so geregelt werden, daß in Schulverbänden mit 25 oder weniger Schulstellen die Gemeindebehörde die Wahl aus drei von der Schulaufsichtsbehörde als befähigt Bezeichneten vornehmen muß, während die größeren Gemeinden bei ihrer Wahl nur an eine bestimmte Frist gebunden sind. Die Mitwirkungsrechte der Gutsbesitzer bei der Berufung in Gesamtschulverbänden sollen wieder beseitigt werden. Endlich soll eingefügt werden, daß weitergehende Berufungsrechte der Gemeinden aufrecht erhalten werden sollen. — Die sonst vorliegenden Anträge decken sich im wesentlichen mit den bereits bei der früheren Beratung im Abgeordnetenhause gestellten.

Berlin. (Priv.-Tel.) Das Abgeordnetenhaus nahm das Volksschulunterhaltungsgesetz durchweg nach den Kompromißanträgen gegen Freisinnige, Polen und einen Teil des Zentrums an. Morgen tritt Tagungsschluß ein.

Koloniales.

Berlin. (Priv.-Tel.) Geheimrat Seitz wird zum Gouverneur von Kamerun ernannt.

Berlin. Nach einem Telegramm des Kaiserlichen Gouverneurs v. Lindequist hat die Otavibahn am 4. Juli Otavi erreicht. — Wie schon gemeldet, waren die Hottentotten nach ihrem Vorstoß auf Warmbad-Gabis in den Gefechten vom 20. und 21. Juni wieder in südwestlicher Richtung zurückgeworfen worden. Die Abteilung des Majors Sieberg hatte die Verfolgung aufgenommen, mußte aber, nachdem sie drei Tage ohne Wasser geblieben war, an den Oranje heranrücken. Major v. Freyhold nahm von Violsdrift aus die Verfolgung auf und drängte die Hottentotten, die sich in den Oranje-Bergen festsetzen wollten, nordwärts östlich Außenkehr. Major v. Freyhold hat mit den Hauptkräften Außenkehr erreicht und die wichtigeren Wasserstellen am Oranje, Fischfluß und Uhabis-River besetzt. Er bleibt am Feind. Eine kleine Hottentottentruppe hatte mit gestohlenem Vieh nördlich Violsdrift die Grenze überschritten. Die englische Grenzpolizei nahm unverzüglich am Steinkopf eine Bande von 33 Köpfen beim Viehverkauf fest, gab das Vieh an die deutschen Truppen zurück und führte die Hottentotten nach Springbock ab. Unter diesen befindet sich der Unterkapitän Josef Christian, Neffe des Häuptlings Johannes Christian, der nach Morengas Gefangennahme die Hottentotten führte.

Zur Lage in Rußland.

Petersburg. In der Reichsduma erstattet Professor Schtschepkin weiter Bericht über die Bielostoker Vorgänge und gibt Einzelheiten über mehrere Episoden aus den blutigen Ereignissen. Redner behauptet, daß die amtlichen Berichte unwahr sind. Die Hauptursache der Progroms sei, daß die Regierungskreise die Juden mit den Anarchisten und jeden Abwehrversuch mit einer Heeresrevolte identifizieren. Redner bezeichnet es als Pflicht der Duma, eine Miliz zu organisieren, um künftig Progrome zu verhüten, und ein Gesetz zu beschließen, das den Soldaten gestattet, offenbar ungesetzlichen Befehlen ihrer Befehlshaber den Gehorsam zu verweigern. Wenn die Duma ohnmächtig bleibt, wird Rußland die Intervention der europäischen Mächte zu dulden haben, und zwar nicht nur aus Gründen der Menschlichkeit, sondern auch aus finanziellen Rücksichten. Jakubson sagt: Die Politik der Regierung ist klar, sie will die Freiheitsbewegung in dem Blute der schwächsten Nationalität ersticken. Das russische Volk ist unschuldig; aber seine Regierung bedecke es mit Schande.

Petersburg. (Priv.-Tel.) In Miechow (Gouvernement Kielce) umzingelten nachts 25 Kosaken einen Kalkofen, worin sich eine Bombenwerkstatt befand. Plötzlich erfolgte eine Explosion, durch welche 8 Kosaken getötet und 6 verwundet wurden.

Berlin. (Priv.-Tel.) Generalmajor Meckel, der Organisator der japanischen Armee, ist heute in Lichterfelde gestorben.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der des Muttermordes angeklagte Schlächter Max Jordy wurde freigesprochen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Schwere Gewitter werden aus vielen Teilen Deutschlands gemeldet. In der Nähe von Thalen wurden zwei auf der Jagd befindliche Herren vom Blitze erschlagen. — In Spittel (Lothringen) ertranken infolge Ueberschwemmung durch Gewitterregen zwei Kinder. Ein Güterzug wurde durch Bahndammüberflutung entgleist.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die russische Regierung teilte amtlich mit, daß sie eine verschärfte zollamtliche Grenzüberwachung an der Ostsee angeordnet habe zur wirksameren Verhinderung von Waffen- und Munitionseinfuhr nach Rußland auf dem Seewege.

Berlin. (Priv.-Tel.) Wie die „Rhein.-Westf. Ztg." von angeblich gut unterrichteter Seite hört, ist anläßlich der Geburt des jüngsten Thronerben ein königlicher Gnadenerlaß für militärische und politische Vergehen in Aussicht genommen. Der Erlaß, der sich auch auf kleine Haft- und Geldstrafen erstreckt, wird voraussichtlich am Tage der Taufe des jungen Prinzen veröffentlicht werden.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Mörder des Nachtwächters Braun, der Arbeiter Heinze, dessen Tat nebst Begleitumständen die vielumstrittene lex Heinze veranlaßte, ist in einem Hospital in London an der Schwindsucht verstorben.

Pramanns Erbswurst! * Pramanns Suppen! * Fabrik Radebeul i/S.